Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 5 (1764)

Heft: 4

Artikel: Vorschlag zu Aufmunterung des Seidenbaues in der Waat

Autor: B.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Vorschlag Unfmunterung bes Seidenbaues

in der Waat.

An ein Mitglied des hochlöblichen Commerciensrathes der Republik Bern.

Bon 23. T.

一种1分中中部



Vorschlag

8 11

Aufmunterung des Seidenbaues in der Waat.

inem Magistraten, der dem gemeinen weserteiten und aufdekung seiner zukünstigen und aufdekung seiner verborgenen bedürfnisse zu dienen wünschet, ist es ein vergnügen, so ost man ihm das vertrauen in seine einsichten und empfindungen durch frenmüthige vorschläge an den tag giebt. In dieser absicht werden solgende wohls gemeinte gedanken, ihm meinem hochgeehrten Herzen, zur beurtheilung vorgelegt. Sie zielen dahin ab, dem sehr merklichen verfalle der landschaft Waat durch die besorderung einicher manusakturen zu steuren.

9. I.

Iwen würkliche übel in der landschaft Waat, scheinen aller aufmerksamkeit würdig. Die zunehmende Entwölkerung, und der in vielen theilen vernachlässigte Feldbau; bende wirken in einander, als folgen und ursachen eines des andern.

5. 2.

Ehr = oder geldbegierde treiben jährlich eine ansahl einwohner aus Unster gnädigen Herren welsschen landen, wodurch derselben bevölkerung täglich mehr erschöpft wird. Dieses geschieht aber in den nenjenigen bezirken dero deutschen gebietes nicht, wo zugleich der landban in einem besseren stande sich bessindet, und die anschlägigkeit der einwohner vielkältiger sich beschäftiget. Es ist also zu vermuthen, daß dem ausreisen der einwohner in der Waat gesseuert werden könnte, wenn man ihnen mehrere mittel darböte ihre sehnsucht nach dem reichthume zu stillen, die ungedultige müßigkeit des geistes an einen gegenstand zu hesten, und das herz mit einheimisschen hosnungen zu speisen.

5. 3.

Wenn eine nation von ihren benachbarten ganz ausgeschlossen sich forthelfen könnte; so liesse sich doch schwerlich hehaupten, daß die einsührung aller manufakturen derselben, in absicht auf den seldbau, nachtheilig senn müsse. Da aber alle unsere nachsbarn fabriken anlegen, und wir ihre waaren gebrauchen, und unsere leute zum verdienst ben diesen sabriken überlausen; so ist es ja nüzer, daß wir durch eigene fabriken das geld und die leute zurükzubehalten suchen; wenn auch nur dieses daben gewonnen würsde, daß ben der grössern zehrung der lebensmittel, die zunächst an den fabriken wohnenden pstänzer eisnen gewissern und grössern gewinn erhalten.

Damit unterdessen der besorgniß vorgebeuget werde, daß durch neue forderungen der industrie die allenallzuwenigen hånde von dem pfluge oder dem karste abgezogen würden; so hat man darauf zu sehen, daß die neuen kabriken soviel möglich durch fremde hånde bewegt werden, wodurch zugleich die bevölkerung einen zuwachs gewinnet. Das ist es auch, was man sich hier zum augenmerke geset hat.

9. 4.

Ohne zweisel ist auch der feldbau in der Waat verschiedener verbesserungen bedürftig. Es haben sich aber löbliche gesellschaften dieses thema vorgenommen, und es ist desto größre hofnung, daß sie glükliche auslösungen sinden, jemehr der hohe Landesfürst ihren eiser mit ausmunternden bliken beleuchetet und belebet.

5. 5.

Es sind dren verschiedene mittel, der entvölkerung zu steuren: Daß man den wegziehenden die abreise schwer mache; daß die fruchtbarkeit der ehen besser begünstiget, und die henrathen beförderet werden; oder daß der abgang von den älteren einwohnern dem vaterlande durch neue ankömmlinge ersett werde.

Das erste mittel führet zu strengen anstalten, die in einem lande der frenheit nicht wohl plaz sinden können, neben dem, daß sie auch in monarchien unzulänglich sind, und gern unter dem zwang das ungedultige verlangen zum entsliehen reizen. Ich will nicht in abrede senn, daß der gesetzgeber verschiedene anstalten zum nachtheile der auswandrer mit nuzen bewerkstelligen könnte.

Das zwente mittel verdienet alle aufmerksamkeit. Doch

Doch ich vermuthe nicht, daß, in dem gegenwärstigen zustande der sachen, durch die dahin einschlasgenden vorsorgen allein, der beständige verlust der bespölserung in denen gegenden, wo er izt am merklichssten ist, ersezt werden könnte. Es wäre zu weitläufstig, und es ist meine absicht nicht, hier von den mitteln zu reden, wie durch den vorschub der gesezgebung, neue menschen gleichsam aus dem muttersschose der nation ausgewelt werden könnten.

Das dritte scheinet also das gewisseste, leichteste und kräftigste zu senn. Wenigstens kan es auch mit und neben den andern versucht werden.

71. 1964 17 S. 6. 1111 3. 10 W. 11 1

Run sind die fremden, die sich in unserem lande niedersezen, meist, entweders reiche partifularen, die ihre erworbene guter unter einer so belobten regierung sicherer zu geniessen hoffen, oder kunftler und fabrikanten. Der fall, da fich neue hande jum anbaue der felder und weinberge darbieten, ist weit seltner. Auch die kinder verarmter kunstler wenden sich selten zur feldarbeit; sie finden immer noch in den städten angemessene nahrungswege. frenlich von höchster wichtigkeit, daß man die gelegenheiten nicht verabsaumte, die andere fürsten so forgfältig suchen, durch fremden landpobel die leeren plaze in der bevolkerung des landes auszufüllen. Doch ist immer zu aufmunterung des feldbaues und zurükhaltung der einwohner vieles gewonnen, wo durch ausbreitung der manufakturen, der verbrauch der lebensmittel, und die verarbeitung der roben landesprodukte vermehrt wird.

9

Man darf sich auch nicht durch das erempel eisnicher provinzen von Frankreich abschreken lassen, da wahrscheinlich die gewerbe und die handelschaft, auf unkosten des feldbaues zu sehr unterstüzet worden sind. Dieses kan leicht unter einer monarchisschen regierung geschehen, wo der sürst oder der minister sich durch vorurtheile versühren lassen, eisnem beliebten entzweke alle andere theile der verswaltung des gemeinen wesens auszuopfern oder unsterzuordnen. In einem frenen lande wird sich von selbst leichter das gleichgewicht zwischen allen nahrungsständen erhalten, dasern man allen die nösthige handbietung thut, und keinem durch allzusängstliche anstalten fesseln anleget (*).

\$. 7

Diese betrachtungen überzeugen mich, daß die aufmunterung der fabriken ein mittel zu wiederbe-A 5 völke-

^(*) Die fast unfruchtbaren gebirge des Jurafus in dem bezirke von Welschneuenburg sind, wie bienenkörbe, von geschäftigen bewohnern bevölkert, die sich größtentheils aus Frankreich dahin gestüchtet haben, und die erwerbenden schäze unter die rebleute und akersleute der nächsten thäler in der Schweiz und in Burgund ausgiessen. Erst seit der plözlichen einführung der vielen Cataunsabriken, die den einheimischen landleuten einen frühen, leichten und reichen verdienst darbieten, fängt man an eine entblössung der nächsten landgegenden zu bemerken, die sich aber durch den steigenden werth der sebensmittel und der landgüter destoeher ersezen wird, je weniger man den eintritt neuer burger verschränket.

völkerung der städte in der Waat, und folglich auch zu der verbesserung des feldbaues werden müßte. Weine einzige sorge ist hierben, die art von fabristen zu kennen, die zu benden absichten sühren. Von dieser art sind die leinen, wollens und seidenfabristen vornehmlich, wenn zugleich auch die ersten produkten im lande gezogen werden.

Die leinenhandlung wird bereits in einem andern theile des kantons fark getrieben. Da aber viel fremden flachses daben verarbeitet wird, so ist zu wunschen, daß die pflanzung desselben im ganzen lande höher gebracht werde. Mit der wolle hat es fast die nemliche beschaffenheit. Es ist hofe nung vorhanden, daß endlich diese manufaktur im lande zu stand komme, und die schafzucht einiche perbesserung erhalte. Da indessen auch der gebrauch der seide im lande täglich allgemeiner und unents berlicher wird; so ware zu wünschen, daß die mas nufaktur dieser stoffen ausgebreitet, und mit dem Seidenbaue verknüpft werden konnte; und dafür ift die Waat einer der gelegensten bezirke der ganzen Schweiz.

§. 8.

Ich weiß auch kein gelegneres mittel als die seis denfabriken, um den nachtheil zu ersezen, den uns die stadt Genf durch die weglokung so vieler landesskinder zusüget. Durch angemessene ausmunterunsgen würden vermuthlich, ben dem niedrigeren preisse der behausungen, der handarbeiten und einicher lebensmittel, viele fabrikanten von Genf und heimsliche religionsverwandte aus Frankreich, bewogen werden,

werden, fich vorzüglich in den kleineren fadten der Waat niederzulassen; wo die abnlichkeit der landes= fprache eine groffe hinderniß aus dem wege raumet.

Die pflanzung der Maulbeerbaume denn wurde, in vielen gegenden der Waat, dem landmanne, durch den Seidenbau, für eine geringe muß einen erfletlichen gewinn liefern, ohne ihn von dem feldbaue oder akerbaue abzuziehen. Es ist auch , nach der erfahrung der lander, wo der Seidenbau jum hoch= ffen getrieben wird, und nach dem zeugnisse geschitter kenner von diesem theile der industrie, kein andrer weg den Seidenbau auf einen hohen grad gu bringen, als daß er im fleinen von einer groffen anzahl der landleute einzeln betrieben werde.

10.

Um fremde fabrikanten anzuloken, muß ihnen erftlich der eintritt leicht gemacht werden. Dafür wäre das dienlichste: daß ihnen das naturalisationsgeld nachgelaffen und daben bewilliget wurde, bif auf eine gewisse summe werthes an hauß und garten lobs fren ankaufen zu dorfen; diese begunftigungen kon= nen nach nothdurft naher bestimmt oder auch eingeschränkt werden. Es ist aber auch nöthig vorsehung su thun, daß nicht die burgerrechte schwer gemacht werden. Denn es hat seine groffe schwierigkeiten, einen beständigen unterscheid zwoer flassen von einwohnern in einer fadt zu stiften. Man hat hierinn oft einen fehler begangen, der allbereits bose folgen zeiget, und bedenkliche trennungen nach fich ziehen kan, welche jum theil die guten absichten ben der aufnahaufnahme neuer ankömmlinge unnüt machen dörfsten (*).

§. II.

Zwentens sollte man, um den vertrieb der waaren zu begünstigen, anfänglich, sobald sich fabrikansten vorsinden, die eine gewisse art von stossen zu liesern sich darbieten, auf die ausländischen stossen dieser art eine auslage sezen, um davon die prämien für die im lande versertigte stüte zu erheben.

Man hat aber hierben als eine grundregel zu beobachten, daß man die privilegien jederzeit auf die ganze nation ausdehne, und niemals auf prip vatpersonen oder gesellschaften einschränke. Alle dersgleichen personalbegünstigungen sind im grunde uns gerecht, und ihre folgen immer schädlich.

§. 12.

Nach einicher zeit könnten, drittens, die ausländischen stossen gänzlich verbotten werden. Dieses wird zu der nüzlichsten einschränkung des prachtes sühren; da wir in diesem stüke zu positiven, vorsschreibenden sittermandaten, allzwerwöhnt sind, so muß

^(*) Es ist auch in vielfacher absicht vortheilhafter für ein land, daß die manufakturen in mehrere kleine örter des landes vertheilt, als aber in einem mittelpunkte zusammen gehäuft werden. Denn so werden auch ihre gute einstüsse auf die bevölkerung und dem feldbau allgemeiner, und die zufälligen abwechslungen in den schiksalen der industrie wezniger merklich und gefährlich.

muß die gesetzebung wenigstens die ansschweifungen der vermögenden zu mitteln und anlässen der nahrung und arbeitsamkeit der ärmeren erheben.

§. 13.

Wenn endlich, viertens, ein fond dazu bestimmt werden könnte, die nöthigen prämien auf die aus dem lande abzuführende stossen zu sezen, so wäre dieses eine weise nachahmung des weges, den die Engländer allemal mit größtem ersolge einschlagen, so oft sie einem theile der industrie ihren nachbaren voreisern wollen.

So würden in der ausführung dieser nüzlichen vorschläge, noch viele andere anstalten zu tressen vorkommen, die ich hier nicht berühre, weil der fall selbsten die sicherste anweisung dazu geben würsde. Ich gehe zum andern punkte, zu der pflanzung der maulbeerbäume über.

§. 14.

Man kan es nicht zu oft erinnern: Der anbau des rohen stoffes ist jederzeit das wichtigere stük. Die manufaktur ist bedingter, abhänglicher, auf wenigere leute eingeschränkt, grössern und schnelzern abwechslungen unterworfen. Die psanzung oder kultur des ersten produktes ist ein freueres nahrungsmittel, der miswachs desselben ist von keinen so weit aussehenden folgen, wie die zusälle, die die verarbeitung unterbrechen können. Der psänzer kan sich alsobald nach den umskänden einen andern gegenstand wählen, aber nicht so der arbeiter einen andern beruf. Die fabrikanten hangen also noch

noch mehr von den pflänzern, als diese von jenen ab. Der gewinn von der pflanzung theilt sich unmittelbar auf die landleute aus, und wirft, obwohl unmerklicher, in dem ganzen lande doch einen wichetigeren nuzen ab.

6. 15.

Ben dem Maulbeer - oder Geibenbaue tommt die fer besondere umstand vor, daß er ben einem zientlichen abtrage weniges erdrich und eine fehr geringe zeit erfordert, so daß er sehr wohl von dem landmanne ohne nachtheil feiner übrigen pflanzuns gen und geschäfte betrieben werden fan. that ift der bauer würklich verschiedener landarbeis ten und haußbeschäftigungen gewohnt, die einen eben fo langen fleiß und eine eben so groffe aufmerksamkeit erfordern, als die wartung der maulbeerbaume und der seidenwürmer, und die doch mit dem ges winne dieser leztern bemühung in teine vergleichung zu sezen find. Wir haben, von mannern, benen wir eine vollkommene wissenschaft und erfahrung hierinn zutrauen dorfen, die versicherung, daß die erziehung der seidenwürmer wohl keine so schwere und unbequeme beschäftigung ift, als man fichs ges meinlich vorstellet. In Piedmont, wo der Seis denbau fast von allen bauern getrieben ift, wird eine kleine stelle in den wohnzimmern oder in den füchen den würmern eingeraumt, und ihre verpftegung oft einem finde aufgetragen. Vor nicht gar langen jahren war diese kultur daselbst fast so fehr als ist ben uns vernachläßiget; heut zu tage foll aus diesem kleinen lande für sehr groffe summen an rober Seide jährlich abgeführt werden.

6. 16.

Die zwen angemessensten mittel, eine neue kultne beliebt zu machen, find: Das erempel mit der hinlånglichen anweisung verknupfet, und aufmunterende belohnungen, die die hofnungen des eigennuzes, bis jum erwachsenden gewinne, durch einiche vortheile an geld oder ehre, unterhalten. Die ofonos mische Gesellschaft wird es an einer auten anleis tung jum gebrauche des landmannes nicht mangeln laffen. Es wird ferners durch die veranstaltung ihrer mitarbeitenden Gefellschaften an benspielen nicht fehlen, die schriftliche unterweisung zu beleuch: Sie hat endlich auch die nothwendiakeit der pramien eingesehen; da aber diese in sehr groffer anzahl ausgetheilt werden muffen, wenn einicher nuze davon zu erwarten senn soll, so steht dieses mittel nicht in dem vermogen einer folchen Ge fellschaft.

§. 17.

Ich glaube, daß zur aufmunterung der pflanzung der maulbeerbäume, jedem baner, der solche auf eigenem grunde, in der nähe des dorses, in einer anzahl die nicht unter dreußig zu bestimmen wäre, angesezt und bis ins dritte jahr wohl gepstogen und sortgebracht hätte, von jedem stamme eine prämie von sünf sols, also sür dreußig stämme eine prämie von sieben und einer halben livres bezahlt werden müßte. Damit auch die pflanzung mit geringern kosten und von guter art bäume gleich ansänglich geschähe, wünsche ich, daß vors künstige in den vornehmsten städten des landes, durch vorschub wohle geschnier

gesinnter partikularen, baumschulen angelegt, und die stämme in gebührender grösse und stärke ohne entgeld geliesert würden. Die unkössen der aussaat, des pfropsens und der wartung, würden nicht so beträchtlich senn. Unterdessen könnte man dasür sorgen, aus den bereits zu stande gebrachten pflanzschulen die ersten willigen landleute in geringem preise zu versehen. Für diese leztern würden die zu gewinnenden prämien denn eine entschädniß senn. In den solgenden zeiten aber wäre das exempel der ersten gelungenen pflanzungen, und die bequemlichzeit, die bäume ohne entgeld zu sinden, eine genugsame ausmunterung. Man würde sodenn prämien auf den Seidenbau zu legen im stande senn.

S. 18.

Sezen wir nun, die zahl der frisch angepflanzten maulbeerbaume steige in den dren ersten jahren auf 40000. im ganzen lande; so wurde dafür eine summe von 10000 franken erfordert. Der leichs telle weg diefelbe zu erheben, ware eine lotterie. Da so viel geldes in ausländische lotterien geworfen wird, so sehe ich keine uble folge von der bewillie anna einer einheimischen lotterie zu einem so landesnüzlichen vorhaben. Ich zweiste nicht, die ankundigung derseiben wurde im lande allen benfall, und ben auffern allen fredit finden. Und wenn die aufsicht, sowohl zu beziehung der einlagen, als zu vollziehung der lotterie, denen im lande entstandes nen okonomischen Gesellschaften übergeben würde, so würden solche, mit dem größten vergnügen über dieses verdiente vertrauen, sich der aussicht ohne entgelt beladen.

9. 19.

Es ware frenlich genug, daß ein solcher von schlag im jahre 1766. zu stande tame, weil die pramien eher nicht als nach drepen jahren, und für bewährte baume zu bezahlen find. Ich gedächte aber, daß es dienlicher ware, dieselbe allbereit im funftigen 1765sten jahre zu vollziehen, damit durch die veranstaltung selbst, die aufmerksamkeit des landmannes desto fruher erweft, und die gewißheit eis ner etwas entfernten belohnung glaubwürdiger ge macht merde.

9. 20.

Ein zwenter grund, diese lotterie zu beschleunis gen, ware diefer: Daß vermuthlich, um den guten endzwet dieses vorschlages ganz zu erreichen, auch auf die erziehung der wurmer, pramien ausgefest werden mußten; falls nun der erfolg von der pflanjung der baume so gut ware, daß die oben ange schriebene summe der 10000 livres durch die hier= su bestimmte pramien erschopft wurde; so mußte in 1767. an einen fond für neue pramien, auf die erdiehung der wurmer gerichtet, gedacht werden. Sierdu konnte man sich vielleicht, je nach den umstånden und dem erfolge der erstern lotterie, entschliessen, eine zwente vorzuschlagen. Es ift aber leicht zu begreifen, daß zwischen benden ein zwischenraum der zeit erfordert wird.

Wahrscheinlich könnte durch diesen weg ein mas nigfaltiger nuze erzielt werden. Das land wurde lich unvermerkt mit solchen einwohnern bevolkern, IV. Stut 1764.

Die man vor andern aus anzuwerben wünschen soll; mit geschäftigen arbeitsamen fremdlingen, die die industrie auch unter den altern landeskindern aus-Nach dem S. 12. könnte durch dehnen würden. Die ordnungen zu begunstigung der manufakturen, zugleich unfer zunehmender pracht, wenigstens einichem besten des landes untergeordnet werden. Endlich könnte auch der einmal eingeführte Geidenbau dem landvolke einen leichten gewinn verschaffen, welches nothwendig auf die verbesserung des lands baues felbst einen groffen einfluß haben mußte. Unfer land hat doch immer vor andern, die zum Seidenbaue beffer aufgelegt scheinen, diesen wichtigen vortheil, daß es vor den verwüstungen des trieges besser gesichert ist.

donn medicare Unmerkung.

Ich gestehe gern, daß ich in berechnung der erforderlichen summe zu prämien, und des kapitals der
lotterie geirret haben kan; dieses ist aber der gleichgültigere und willkührliche theil meines vorschlages.
Es kommt auf folgende säze vornemlich an, die mir so wahr als wichtig scheinen. Wäre es nüzlich neue mittel zu beschäftigung der indüstrie in der Waat einzusühren? Ist der Seidenbau hiezu geschift? Ist endlich der vorgeschagene weg der Prämien der beste? Hierauf antworte ich: Durch eben solche Prämien ist der Seidenbau, in einer zeit von wenigen jahren, in Piemont so sehr empor gekommen, daß er jezt diesem kleinen lande einen gewinn von ein waar millionen abwirft.

